

An Barbara.

Ich schreibe Dir diesen Brief, da ich eben in Hamburg eingetroffen bin und nun den Blick über die Alster in die Weite schweifen lassen kann. Der Herbst hält auch hier im Norden Einzug und die saftigen Farben der Blätter verschwinden langsam aus dem Stadtbild. Nur ein Gewächs besticht unbeirrt in seinem Grün.

Thuja - So klangvoll und mediterran der Name auch klingen mag, in Zürich halten sich selbst die Rolling Stones hinter Thujen verboten, wie eine Schlagzeile verlauten lässt, auf die ich während meiner Recherche gestossen bin.

Ein abgrenzendes, immergrünes Gewächs, doch selten dicht genug, um den kompletten Blick auf das scheinbar Verborgene verdeckt zu halten. Bereits in Kindertagen versuchte ich, neugierig dazwischen hindurch zu spähen und hoffte auf eine Lücke, welche den Blick auf das Dahinterliegende freizugeben vermochte. Ich fand Zwischenräume in diesen Wänden, die abgrenzen und Beobachtende auf Distanz halten. Auch heute muss ich ab und an den Hang zum Voyeurismus stillen; doch scheint nicht jeder wissen zu wollen, was andere zu verdecken versuchen, oder gar im Verborgenen halten?

Das Bild der Einladungskarte liegt vor mir. Das beklemmende Gefühl vor einer lichten Wand zu stehen, hält mich in Bann. Mein Blick wandert durch die Ebenen, zwischen den Flächen, Linien und Leerstellen hindurch und spaziert durch die Schichten. Es zieht mich ins Bild hinein und ich werde mit gleicher Kraft wieder aus dem Bild hinaus gezogen, womit ich erneut zum fernen Betrachter werde. Auch die Neugierde hat mich gepackt. Der damit verbundene Reiz durchdringt vermeintlich geschlossene Flächen und lässt mich in einem Dahinter eine Weite erahnen. Als Flaneur bin ich unterwegs im Bild und ich nehme alles auf, was mich auf meinem Spaziergang begleitet.

Nach diesen Zeilen muss ich an die Zeit denken, als wir vor einigen Jahren zusammen Hamburg besuchten. Insbesondere an einen Moment erinnere ich mich, als wäre es gestern gewesen; Kaum angekommen, sind wir losmarschiert und wollten die uns bis anhin unbekannte Stadt erkunden. Du hast immer wieder angehalten, innegehalten, hast dich umgeschaut, fotografiert und Adderes in Deinem Skizzenbuch aufgezeichnet. Du hast das Gesehene aufgenommen und plötzlich aus dem Nichts gefragt: "Erinnern Dich diese Häuserzeilen nicht auch an jene in Göteborg?"

Obwohl ich selbst noch nie in Schweden war, habe ich verstanden, was Du mir damit beschreiben wolltest: Du hast eine innere Bibliothek, von allem, was Du siehst und gesehen hast. Du bildest mit Deinen vielen einzelnen Ordnern eine geistige Sammlung an Referenzen, welche als stetige Begleiter auf Deinen Arbeitsprozess Einfluss nehmen und auf welche du immer wieder aufs Neue zurückgreifen kannst. Es ist das Fundament, basierend auf Faszination und Neugierde, welches den festen Boden für Deine Auseinandersetzung bildet. Gesehenes und Erfahrenes assoziiert Du miteinander, bis auf das Gefühl der inneren Unruhe gezielte Setzungen folgen können.

Du flanierst. Mit offenen Augen nimmst Du Dein Umfeld wahr und lässt das Unbewusste ins Bewusste treiben.

Flanieren um weiter zu kommen? Definitiv!

Barbara, der Moment ist gekommen, an dem auch ich weiter gehen muss. Ich kann es kaum erwarten, meine Gedanken mit Dir zu diskutieren, wo auch immer sich unsere Wege wieder kreuzen mögen.

Ich grüsse Dich aus der Ferne,  
Hermann